

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

333 (2.12.1941)

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe... Preis: 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Der Führer erscheint in 4 Ausgaben... Preis: 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Dienstag, den 2. Dezember 1941... 15. Jahrgang / Folge 333

Wir können, müssen und werden siegen!

Dr. Goebbels über den gegenwärtigen Stand des Freiheitskampfes - Scharfe Abrechnung mit Churchill und Roosevelt

Berlin, 1. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels sprach heute nachmittags in der großen Aula der Berliner Universität im Rahmen der Deutschen Akademie zur Lage...

Denem riesigen Raum ein Nützungsexperiment ermöglicht, dem wir auf die Dauer nichts Gleichwertiges hätten entgegenstellen können. Wir sind nur 90 Millionen, wir können angesichts des Lebensstandards unseres Volkes nicht über ein Vierteljahrhundert den Wohnungsbau einstellen...

Der Kampf unserer U-Boote

Churchill hat vor kurzem im Unterhaus die lang erarbeiteten Angaben über den Stand des Handelskrieges, der sogenannten Schlacht im Atlantik, gemacht. Er behauptet, die Schiffsverlustungen in den vier Monaten Juli bis Oktober hätten insgesamt nur 750 000 BRT. betragen...

Im weiteren Vordringen auf Mostau

Schwere blutige Verluste der Sowjets im Raum von Rostow - Vergebliche Ausbruchversuche über das Eis der Neva... Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt...

Reuter meldet 19 verlorene Flugzeuge... Dieser neue Abwehrschlag ist nach der Meinung der Briten bei ihrem Angriffsvorstoß auf Berlin in der Nacht zum 8. November hielten, der schwerste während der letzten Wochen...

Ein Appell zur Fahnenflucht

Britischer Appetit auf französische Kriegsgefangene - Druck auf internierte Matrosen... B. Wies, 1. Dez. Die schweren Verluste der englischen Mittelmeerflotte veranlassen nun die britische Admiralität...

Die Geschütze abmontiert und sämtliche Einheiten in einen Aufruf verpackt, das sie nicht sofort zum Gefecht einsetzt werden können. Die Offiziere und Mannschaften wurden interniert und befinden sich auch jetzt noch in ärmlichen Lagern...

Dem Ruf des Führers gefolgt

29 Millionen RM. in der 3. Reichsstaatsanleihe - 46 v. H. mehr als im Vorjahr... Berlin, 1. Dez. Der Führer sprach am 1. Oktober d. J. bei der Eröffnung der Reichsstaatsanleihe 1941/42...

Wenn England versucht, die Welt glauben zu machen, daß die Moral in Deutschland anfränkelt sei, so hat das deutsche Volk eine schweigende, aber umso überzeugendere Antwort darauf gegeben. Es ist dem Ruf des Führers gefolgt und hat durch entschlossene Opferbereitschaft das Sammelergebnis von 29 Millionen RM. im Vorjahr auf 46 v. H. gesteigert...

Unterredung zwischen Göring und Petain

Paris, 1. Dez. Am 1. Dezember fand in St. Florentin-Vergigny zwischen Reichsmarschall Göring und Marshal Petain eine längere Unterredung über die Deutschland und Frankreich interessierenden Fragen statt.

Die Vereinigten Staaten suchen, wie im Weltkrieg, mit allen Mitteln durch Neubauten zu helfen, durch Schiffsindey oft anerkannt primitiver Art. Aber auch sie werden kein Mittel finden können gegen die Angst vor der „Todesfahrt nach England“...

Welche Sorgen die deutschen Unterseeboote im Weltkrieg drücken gemacht haben, sind aus dem nachträglichen Geständnis des Ministerpräsidenten Vond George hervor: „Hätten die Deutschen die Kraft ihrer Unterseeboote etwas eher auszunutzen begonnen, wer weiß, ob das britische Reich jetzt noch bestände.“

Die größte Chance der deutschen Nation

(Fortsetzung der Goebbels-Rede von Seite 1)

England kann nicht liegen

Der Minister gab gestern die Ergebnisse von zwei Jahren Krieg, schilderte den ganzen Umfang der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Machtstellung des Reiches, stellte die Ergebnisse des Einflusses der deutschen Waffen gegen Großbritannien dar und kam zu dem Ergebnis der Frage: Wie will England überhaupt liegen oder besser gesagt, wie will es nicht besiegt werden?

Dr. Goebbels charakterisierte Churchill als Riegsapostel und traf dabei die Feststellung: Wer sich mit dem Volksweltismus verbündet, um ihn als Verwüster gegen Europa anzusehen, kann nur als ein im tiefsten Sinne feindsüchtiger und europafeindlicher Mensch angesehen werden.

Welt entfernt davon, die England noch verbleibende Widerstandskraft etwa zu unterschätzen, machte Dr. Goebbels den Versuch, das voneinander zu unterscheiden, was an Churchills Angaben Bluff und was Wirklichkeit ist. Bei dieser Gelegenheit erklärte Dr. Goebbels, daß bei den von Churchill in letzter Zeit behaupteten angeblichen deutschen Friedensfähler nur der Wunsch der Vater des Gedankens sei.

Die Rolle der USA

Im Hinblick auf Roosevelts Rolle in der großen Auseinandersetzung dieser Tage untersuchte Dr. Goebbels die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Er entwarf die Thesen des USA-Präsidenten über die bürgerlichen demokratischen und humanitären Proben, ließ seine Machtgelüste und die Herrschaftsansprüche der hinter ihm stehenden Kräfte klar werden, um gleichzeitig die Grenzen ihrer Möglichkeit anzudeuten. Die Weltgeschichte würde ihren Sinn verlieren, wenn der alteste Kulturkontinent, nämlich Europa, ausgerechnet vom Präsidenten Roosevelt über den Fortgang seiner weiteren Geschichte befehlet werden müßte.

Dr. Goebbels stellte die Drohung des USA die Katastrophe gegenüber, daß wir feindlicher und vollkommen unangenehm auf unserem Kontinent liegen. Die gegenwärtigen Stellungen dagegen werden von Woche zu Woche gefährlicher.

Unter anderem, auf dem die militärische Macht Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten unerschütterlich steht, gab gerade in der vorigen Woche bei der Erneuerung und Erweiterung des Antikominternpakt ein Beweis auf der politischen Weltgeschichte seiner Jugend an Hitler. Militärisch unangenehm und wirtschaftlich gefährlich kann jetzt dieser Erdteil mitten im Krieg seine Neuordnung organisieren, als ob die Kräfte der Vergangenheit überhaupt nicht mehr vorhanden wären.

Die Judenfrage

Der Minister gab dann einen Überblick über die Judenfrage, eine Frage, an die man nicht mit Sentimentalität herangehen darf, sondern in klarer Erkenntnis der geschichtlichen Schuld, die das Judentum auf sich lud. Der Führer sprach am 30. Januar 1939 im Deutschen Reichstag die Prophezeiung aus, daß, wenn es dem internationalen Finanzjudentum gelingen sollte, die Welt noch einmal in einen Weltkrieg zu führen, das Ergebnis nicht die Volksempfehlung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein würde, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa. Wir erleben eben den Vollzug dieser Prophezeiung. Dr. Goebbels sprach klar aus, daß wir in diesem Kampf, den wir bis zur letzten Konsequenz durchzuführen werden, nicht mehr zurück wollen und nicht mehr zurück können. Den zülfälligen Argumenten einiger jüdisch-orientierter Judenfreunde antwortete er: Sie würden wahrheitsgemäß Augen, Nase und Mund aufsperrten, wenn sie ihre lieben Juden sich einmal im Wehse der Nacht betätigen läßen. Aber dann wäre es zu spät, und deshalb ist es die Pflicht einer nationalen Führung, mit den ihr geeignet erscheinenden Mitteln dafür zu sorgen, daß dieser Zustand nie eintritt. So wie die Vorherrschafft des Judentums ein Charakteristikum für die Krankheit des Vagabondentums war, so wird die Verdrängung dieser Vorherrschafft ein Charakteristikum für die Gesundung des kommenden Europa sein.

Europa muß sich entscheiden

In einem großen zusammenfassenden Überblick schilderte Dr. Goebbels, wie der Anlaß eines Krieges niemals gleichzeitig aus seiner Ursache zu sein braucht, und wie deshalb in dem aus Anlaß der Danziger Frage entstandenen gegenwärtigen Krieg unendlich viele, bisher offen gebliebenen Fragen unseres Erdteils zur Entscheidung gestellt wurden. Alle alten wie auch noch nur unzulänglich gelösten Probleme Europas hängen auf, als die mehr als bestehenden deutschen Forderungen auf Danzig sowie einen Korridor durch den Korridor im August

Freimaurer seien durch die aufgefundenen Dokumente einwandfrei belegt. Von Hunderttausenden französischen Freimaurern seien 8000 sogenannte „Wirdenträger“ gewesen, die inzwischen von allen öffentlichen Ämtern restlos entfernt seien. Weiblich sei es mit den Juden. Nach dem Weltkrieg gab es in Frankreich nur 300.000 Juden, nach der Volksfrontzeit war diese Zahl auf 1.200.000 gestiegen und hatte ganze Städte in jüdische Zentren umgewandelt. Das geistige Leben, die Politik, die Wirtschaft, wurde durch sie zerstört und die Tradition durch sie ausgerottet. Frankreich konnte die Machtübergabe an die Juden auf die Dauer nicht mehr ertragen.

Nachdem die Juden die Verwirklichung und Reform der Politik dargelegt hätte, die im wesentlichen ihre Entpolitisierung bezweckt, beschloß sich Putsch mit dem Neubau Europas unter der Führung Adolf Hitlers. Frankreich werde zum neuen Europa der Zusammenarbeit einen wertvollen Beitrag liefern.

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

von dieser Zeit in eine andere, ruhiger, dafür aber auch inhaltslosere entlassen werden? Einmal werden auch unsere Sorgen und Mühe zu Ende sein und werden auch uns die Glocken das Ende des Krieges und den Sieg erklingen. Diese Stunde ist dann für uns alle der Preis.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen, und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut vor einem gewissen Schicksal, das uns aufgebietet war und dessen wir Herr werden, weigen wir unser Haupt, um den Vorber zu empfangen.

Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand gelebt, daß uns die historische Aufgabe und Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verurteilt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und fecht, wird alles verlieren.

Es liegt an uns, ob und dieser Krieg verlustlos oder segnet. Er fordert das Letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen. Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte,

1939 vor unseren Feinden in den Wind geschlagen und von ihnen zum frivolen Anlaß des Krieges gemacht wurden. Es ist das Problem von Versailles, der Verlust der absterbenden Plutokratien, Deutschland und seine Verbündeten auf viel zu engem Raum einzusperrern und durch eine Reihe von Trabantend das Leben unseres Erdteils ewig zu beunruhigen. Es ist andererseits das Problem des Volksweltismus, der 180 Millionen an einem Glendasein verurteilt, um eine kontinentbedrohende bolschewistische Wehrmacht aufzubauen. Alle diese Probleme sind zur Lösung fällig — ob wir wollen oder nicht. Europa muß sich entscheiden, ob es leben oder im Chaos verfallen will.

Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzuführen:

Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte.

Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht. Daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk bringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Werk teilnimmt. Das muß unser Gebot am Morgen und am Abend sein.

Rüsz gusazt:

Der Führer hat dem Direktor der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-A.G. in Bremen, Professor Dr. Oskar Bauer, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Abschied des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem großen deutschen Schiffbauingenieur“ verliehen.

Der Führer hat dem früheren Direktor der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden, Professor Dr. Martin Vollert, in Würdigung seiner Verdienste um das Vätererwachen die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die europäischen Staatsmänner der in der antichristlichen Front vereinigten Mächte, die im Laufe des Donnerstags nachmittag und Freitag vormittag die Reichshauptstadt wieder verlassen hatten, haben beim Ueberfahren der Reichsgrenzen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Dank- und Glückwunschkarten überreicht.

Außenminister Cerrano Sauer traf nach seinem Berliner Besuch zur Tagung der Antikominternmächte am Sonntagabend wieder in Madrid ein. Mehrere hohe Vertreter der Falange hatten ihn an der Grenze erwartet und gaben ihm das Geleit bis zur Hauptstadt.

Außenminister Popoff ist nach seiner Teilnahme am Berliner Kongreß der Antikominternmächte am Sonntag nach Sofia zurückgekehrt.

Außenminister Dr. Vorokowitsch sprach am Sonntag im Ararner Rundfunk zur freitagschen Öffentlichkeit über den europäischen Kongreß in Berlin und den Eintritt des unabhängigen Staates Kroatien am Antikominternkongreß.

General Ostima, der japanische Botschafter in Berlin, traf mit seiner Frau am Freitag der Mozart-Woche in Wien ein. Sein Mitarbeiter, Botschafter Sakuma, weilt ebenfalls unter den Kongreganten der Mozart-Woche des Deutschen Reiches in Wien.

Das japanische Kabinett trat am Montag zu einer Sonderungung unter Leitung des Premierministers Tojo zusammen, wobei Außenminister Togo über den letzten Stand der Verhandlungen mit der USA berichtete.

Dr. Danulescu, der rumänische Arbeitsminister, trifft auf Einladung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Goebbels, am Dienstagsvormittag zum Besuch der

